

Das Mittelmeer ist auch Massengrab jüdischer Flüchtlinge, S. 1, 4, 5 / Fataler Machtzuwachs der Israelischen „Rechten“, S.1, 3 / Buch „Mein gelobtes Land-Triumph und Tragödie Israels“, S. 2 / Zur kommenden Gemeinderatswahl, S.6 / Serie „Die Hebräer unter uns“, S. 7 / Let's celebrate!, S.8

**Auf der Flucht vor den Nazis und gejagt von britischen Kriegsschiffen, sollten sie Palästinas Küste nie erreichen**

## Das Mittelmeer wurde zum Massengrab für jüdische Flüchtlinge

Die Geschichte wiederholt sich! Zwar unter teils geänderten Umständen, aber mit demselben unerbittlichen Ausgang. Wir verfolgen die Tragödie der Massenflicht von Menschen aus Afrika und dem Nahen Osten mit Fassungslosigkeit und Empörung über Europas zynische Flüchtlingspolitik. Und wir rufen uns gleichzeitig die eigene Erfahrung mit jener unseligen Politik ins kollektive Gedächtnis, als deren Folge an die 1500 Juden, auf der Flucht vor dem Naziterror, ihr nasses Grab im Mittelmeer fanden. Die tödliche Konsequenz gnadenlos-restriktiver britischer Einwanderungspolitik in Palästina.

Es ist Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts, am Vorabend des Weltkrieges. Jüdische Geheimagenten operieren unter ständiger Lebensgefahr auf den Kontinent. Im Auftrag der Jewish Agency sowie der Hagana im britischen Mandatsgebiet Palästina organisieren und begleiten sie zumeist illegale Flüchtlingstransporte. Diese „Schlepper“

werden nicht nur vom „3. Reich“, sondern auch von der britischen Regierung und deren Marine erbarungslos verfolgt.

**In „Katakomben“ auf hoher See**

Die Schiffe, zu horrenden Preisen zumeist von griechischen Reedern erworben oder gechartert, sind mehrheitlich reif für den Schiffsfriedhof und kaum noch seetüchtig.

**Fortsetzung auf Seite 4** Auf der Atlantic - Holzschnitt eines Passagiers



## Opposition schlägt Alarm: Kluft in Israels Gesellschaft vergrößert sich

Benjamin Netanyahu „Last Minute-Regierung“ ist seine vierte und die am weitesten rechtsgerichtete bisher. Durch geradezu verzweifelte Streben nach Machterhalt hat sich Netanyahu für seine Koalitionspartner erpressbar gemacht. Es droht neben der internationalen Isolation auch eine weitere Zunahme der

Ungleichheit in der israelischen Gesellschaft. Redaktionsmitglied Peter Munk befragte das Mitglied des internationalen Komitees der Avoda, Micky Drill, zur aktuellen Lage

In letzter Minute, mit kleinstmöglicher parlamentarischer Mehrheit, gelang Ben-

**Fortsetzung auf Seite 3**

Die Tragödien der Bootsflüchtlinge erfüllen uns mit Entsetzen. Europa unternimmt jetzt den wahnwitzigen Versuch, den Flüchtlingsstrom mit militärischen Mitteln einzudämmen. Und nimmt damit zusätzlich „Kollateralschäden“ unter den hilflosen, kriminellen Schleppern ausgelieferten Menschen, zynisch in Kauf. Dies sollte im Judentum ein starkes Deja vu-Erlebnis auslösen: Auf der Flucht vor dem Naziregime kamen unzählige jüdische Flüchtlinge auf ihrer Odyssee Richtung rettendes Palästina ums Leben, als britische Kriegsschiffe



editorial

Jagd auf sie machten. Die es dennoch schafften, wurden wie Verbrecher behandelt. Angesichts der in unser kollektives Gedächtnis eingebrannten Erfahrungen vermissen wir einen solidarischen Aufschrei jüdischer Gemeinden oder des Jüdischen Kongresses als zumindest humanitären Ordnungsruf angesichts der, einmal mehr, inhumanen und desaströsen Flüchtlingspolitik von Europas Regierenden!

Sein nachgerade verzweifelte Ringen um Machterhalt macht Benjamin Netanyahu erpressbar, und die rechtsgerichteten

Parteien seiner Koalitionsregierung nützen dies weidlich aus. Israel droht nicht bloß zunehmende internationale Isolation, sondern, noch schlimmer, auch der Zerfall der Gesellschaft, wie unser Korrespondent Micky Drill berichtet.

Mit Stolz darf der **bund** einen prominenten Neuzugang vermelden: Martina Malyar, Gemeinde- sowie SPÖ-Mitglied und Bezirksvorsteherin von Wien-Alsergrund, verstärkt seit kurzem unsere Reihen und brachte sich gleich mit guten Ideen ein.

In Folge 1 unserer satirischen Serie „Die Hebräer unter uns“ warnten wir

**Fortsetzung auf Seite 2**

## kurz.bündig

### Kritische Kooperation statt Fundamentalopposition

Wir werden öfter bekrittelt, warum der bund in Hinblick auf die Kultusgemeinde in seinen Medien so „zahnlos“ agiert. Die Antwort ist simpel: Die stürmischen Zeiten, in denen Großprojekte verwirklicht, mit Regierung, Ländern und Gemeinden um Restititionen

### HALLO, DU! ZEIT, ETWAS ZU TUN!

Du hast einen wachen Geist.

Die jüdische Gemeinde bedeutet Dir etwas.

Du wolltest schon immer etwas bewegen.

Soziale Gerechtigkeit und Solidarität sind auch Deine Werte.

Israel ist Dir nicht egal.

**DANN IST JETZT DEINE ZEIT  
GEKOMMEN:**

**IM „BUND“ KANNST DU DICH  
VERWIRKLICHEN UND GEMEINSAM  
MIT FREUNDEN ETWAS BEWEGEN**

gestritten und so manche einschneidende und leidenschaftlich diskutierte Reform durchgesetzt wurde, sind für's Erste vorbei. Die Gemeindepolitik ist in ein ruhigeres Fahrwasser geraten und Zusammenhalten angesichts der Zustände in Europa ein Gebot der Stunde. Zu tun gibt es natürlich genug und getreu unserer Leitlinie „kritische Kooperation“ beteiligen sich die Aktivisten des bund konstruktiv an der Arbeit von Gremien und Kultusvorstand. Wo wir Kritikwürdiges finden, halten wir mit unserer Meinung beileibe nicht hinter dem Berg. Opposition um ihrer selbst willen mit Showcharakter, Skandalisieren und krampfhaftes Provozieren von „Stürmen im Wasserglas“ überlassen wir gerne anderen Leuten mit weniger Verantwortungsbewusstsein.

### Krieg gegen Flüchtlinge – hatten wir schon alles

Zum Zeitpunkt unseres Redaktionsschlusses beraten Europas Regierungen fieberhaft, ob und wie man den Flüchtlingsstrom mit militärischen Mitteln unterbinden kann. Dabei bräuchten sie doch nur die tapferen Briten zu konsultieren, denn die sind Experten. Hat

doch deren Marine schon zu Zeiten der Naziherrschaft und erst recht in den Jahren danach Schiffe mit jüdischen Flüchtlingen verfolgt, gerammt, mit Maschinengewehrsalven beharkt und sogar Artillerie eingesetzt. Und es gab Pläne, die altersschwachen Dampfer mit Torpedos zu versenken! Geholfen hat es ihnen allerdings nichts, ihr „Krieg“ gegen die Flüchtlinge endete für die Kolonialmacht desaströs. Europa sollte es eine Lehre sein.

### Nix is' mit Dafke ...

Anlässlich der Affäre um den Untermieter, der von der Hausverwaltung aufgefordert wurde, Israels Fahne sowie die Mesusa zu entfernen, sonst drohe der Hinauswurf, war mein erster Gedanke: „Jetzt veranstalten wir, quasi Dafke, einen Tag der Fahne und fordern alle Gemeindemitglieder sowie Sympathisanten auf, israelische Fahnen ins Fenster zu hängen!“ Leider folgte darauf gleich der zweite Gedanke, dass, erfahrungsgemäß, wahrscheinlich nur wenige den Mut dazu aufbringen – also lassen wir's lieber, ehe wir uns blamieren. Ich wünschte, ich hätte Unrecht...

Ernst Meir Stern

### Fortsetzung des Editorial von Seite 1

vor unvermuteten Nebenwirkungen, doch bisher wurden uns von Lesern lediglich Heiterkeitsausbrüche gemeldet. So jemand seelsorgerische Betreuung in Anspruch genommen haben sollte, hat sie/er dies jedenfalls diskret verschwiegen.

Unter dem Motto „Let's celebrate!“ stehen die jüdischen Kulturwochen. Die IKG hat sich nicht bloß zur Leistungsschau in den Arkaden des Rathauses ein exquisites künstlerisches Programm einfallen lassen.

Die Oktober-Wahl zum Gemeinderat wirft ihre Schatten voraus. Auch wenn – gerade wir vom bund – immer wieder vehemente Kritik an einzelnen Funktionären der SPÖ im Zusammenhang mit Äußerungen zu Israel übten und gegebenenfalls weiter üben werden, dürfen wir keineswegs vergessen, welche Partei über Jahrzehnte maßgeblich an der Renaissance der jüdischen Gemeinde beteiligt war und Wien zu einem Ort machte, an dem Juden besser und sicherer als in vielen Metropolen Europas leben können. Daran erinnert Dr. Elisabeth Pittermann. Darüber nachzudenken, haben Sie jetzt einen ganzen, hoffentlich schönen, Sommer über Gelegenheit.

## spätlese

Ein Buch von einem israelischen Journalisten über den Nahost-Konflikt ist besonderer Kritik ausgesetzt. Es gelten die üblichen Kriterien, die ein Buch lesenswert machen oder nicht, wie Stil und Unterhaltungswert. Doch in diesem speziellen Fall wird auch oft und gerne zusätzlich die Glaubwürdigkeit in Frage gestellt.

Ari Shavit

erzählt in seinem gleichermaßen historisch wie biografisch umfangreichen Werk über den Widerspruch, den der Israeli in sich lebt und leben muss. Zwischen den Polen von Okkupationspraktiken, von jüdischen Extremisten bejubelt, sowie den Existenzbedingungen, die Israel zur Selbstverteidigung zwingen, einerseits, und dem Streben nach Frieden mit den Nachbarn andererseits.

Anhand der Geschichte seines Urgroßvaters rekonstruiert Shavit die Gründungsgeschichte von Eretz Israel. Er erzählt von seiner Zeit als Elitesoldat der Fallschirmjäger. Als solcher wurde er unmittelbarer Zeuge von Strafaktionen

sowie Schikanen in den besetzten Gebieten, die mit Landesverteidigung nicht zu rechtfertigen waren. Im Buch „Mein gelobtes Land – Triumph und Tragödie Israels“ wird scharf kritisiert und analysiert, was Shavit Glaubwürdigkeit verleiht. Eingehend und mit Tiefgang erfolgt auch seine Auseinandersetzung mit dem Zionismus.

Dieser ist, Shavit zufolge, heute wieder mit seinen grundsätzlichen Widersprüchen konfrontiert. Den Israelis stellen sich erneut Fragen wie „warum und was ist Israel? Wie soll die Zukunft des Staates aussehen?“

Der harte Weg von Theodor Herzls Traum eines „Judenstaates“ bis zu Israel, wie wir es heute kennen, ist eben nicht spurlos an den Israelis vorbeigezogen. Geschildert wird, wie die israelische Bevölkerung in ein Spannungsfeld zwischen Militarismus, um die Existenz zu sichern, und dem Ziel einer Zwei-Staaten-Lösung, das nicht aus den Augen gelassen werden darf, geschlittert ist. Wenn allerdings Raketen von Hizbollah in Libanon, Hamas in Gaza und Auslöschungsfantasien iranischer Mullahs das Land dazu auffordern, tagtäglich in den

## Israel als Experiment mit ungewissem (?) Ausgang

Fortsetzung von Seite 1

jamin Netanyahu die Bildung seiner neuen Regierung – die 34. des Staates Israel. Das Abstimmungsergebnis alleine weist auf die tiefe Kluft zwischen Regierung und Opposition hin. 61 Stimmen pro und 59 Stimmen kontra, keine Stimmenthaltung, die Hinweis auf eine zumindest stille Duldung sein könnte. Die 61 Mitglieder der Fünf-Parteien-Regierung – Likud 30, die aus dem Likud hervorgegangene rechtsliberale Kulanu 10, die ultra-rechte national-religiöse Partei von Naftali Bennett „Jüdisches Heim“ 8, die beiden ultra-orthodoxen Parteien Shas 7 und Vereinigtes Thora-Judentum 6.

Nicht in der Koalition sind die Zionistische Union mit Parteichef und Oppositionsführer Jitzchak Herzog (Avoda) und der Partei von Tzipi Livni mit 24 Sitzen in der Knesset, die Vereinigte Arabische Liste (13), Yesh Atid unter Yair Lapid (11), Israel Bejtenu „Unser Haus Israel“ mit Avigdor Libermann (6) sowie Meretz (5).

Netanyahu hätte gerne Libermann als Regierungspartner gehabt, um seine Wunschvorstellung von zumindest 67 Mandaten zu realisieren. Er hat jedoch die tiefe Kluft nicht richtig eingeschätzt. Die erbitterte Gegnerschaft zwischen den

# Machtzuwachs der Rechtsparteien: Israels Gesellschaft droht Ende des Zusammenhalts

beiden war auch einer der Auslöser für die Ausschreibung von Neuwahlen gewesen.

Die Absage Libermanns gab Naftali Bennett die Gelegenheit zu weitreichenden Forderungen an den Likud – Bennett hat Netanyahu angesichts der kurzen Frist bis zum Ablauf der Regierungsbildung regelrecht erpresst. Und Netanyahu ließ sich erpressen. Dies bestätigt recht eindrucksvoll die Meinung vieler Kommentatoren, dass es dem Premierminister nur um seinen Machterhalt, sein politisches Überleben geht, koste es was es wolle. So erhielt Bennett das Erziehungsministerium (mit dem zweitgrößten Budget des Landes), Ayelet Shaked das Justizresort und der rechtsradikale Uri Ariel das Ministerium für Landwirtschaft, das großen Einfluss auf die Politik in der „Westbank“ hat.

## Nicht fünftes Rad am Wagen

Oppositionsführer Jitzchak Herzog lehnte eine Regierungsbeteiligung mit den Worten ab „wir werden nicht das fünfte Rad am Wagen spielen und Netanyahu helfen, sich aus dem Loch, das er sich selbst gegraben hat, zu befreien“.

Was sind nun die Aussichten der Regierung? Dazu unser Freund und **bund**-Korrespondent, Micky Drill:

„Man sollte richtiger fragen, was sind die Aussichten des Staates angesichts einer solchen Regierung? Wir stehen vor drei großen Themenblöcken: Außen- und Sicherheitspolitik, Wirtschaft und Soziales, Demokratiepolitische Fragen und Menschenrechte.“

Dieser Regierung wird weder zugetraut, dass sie Verhandlungen mit den Palästinensern aufnimmt, noch dass sie es schafft, das zerrüttete Verhältnis zu den USA und Europa auf eine neue Basis zu stellen. Sie wird auch nicht brennende soziale Fragen lösen, obwohl der neue Finanzminister Mosche Kachlon eher über eine soziale Ader verfügt als sein Vorgänger Lapid.

Auch wenn die Arbeitslosigkeit im OECD-Vergleich relativ niedrig ist, bleibt Israel ein Land mit enormer Ungleichheit zwischen Arm und Reich. Es gibt eine nur mangelhafte soziale Abfederung, viele Teilzeit-Jobs, ein niedriges Gehaltsniveau und der Mittelstand schwindet mehr und mehr.

## „Jüdisch“ auf Kosten demokratischer Werte?

Zum dritten Komplex muss man wissen, dass Israel über keine Verfassungsgesetzgebung verfügt und der Oberste Gerichtshof quasi die Aufgaben eines Verfassungsgerichtshofes wahrnimmt. Es ist zu befürchten, dass rechte Politiker und vor allem die Justizministerin Ayelet Shaked



Micky Drill, „unser Mann in Israel“

© Theodore Lieder

den Einfluss des Obersten Gerichtshofes beschneiden wollen. Weiters ist nicht auszuschließen, dass die Regierungspolitik darauf abzielt, den „jüdischen Charakter Israels“ auf Kosten demokratischer Werte stärken zu wollen.

Die Arbeiterpartei wird Demokratie, Gleichberechtigung und Rechtsstaatlichkeit mit aller Entschiedenheit verteidigen. Sie bleibt einer Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts auf Basis der Zwei-Staaten-Lösung verpflichtet – Israel als Staat des jüdischen Volkes neben einem souveränen, lebensfähigen palästinensischen Staat. In diesem Sinne hat auch das Internationale Komitee der Arbeiterpartei an alle Schwesterparteien und Freunde appelliert, unsere Bestrebungen zu unterstützen, um eine friedliche und hoffnungsvolle Zukunft für Israel und alle Völker der Region zu schaffen“.



Palästinensische Arbeiter auf der Baustelle einer Synagoge, „beaufsichtigt“ von einem bewaffneten Israeli.

Der Mehrheit der Israelis ist die kolonialistische Attitüde der Siedlerbewegung längst suspekt.

Kampf um die Existenz zu ziehen, ist es schwierig, innerpolitische Bedrohungen aufzugreifen, was jedoch ebenso dringend notwendig ist.

„Obwohl ich gegen die israelische Besetzung palästinensischer Gebiete aufbegehre, bin ich für sie verantwortlich“, postuliert der Autor. Herzls „Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“ sieht Shavit heute – einmal mehr – als Experiment mit ungewissem Ausgang...

„**Mein gelobtes Land. Triumph und Tragödie Israels**“ von Ari Shavit, Verlag C. Bertelsmann, 592 Seiten, € 25,70.

Desirée Reichmann

### Fortsetzung von Seite 1

Frachträume werden mit Holzpritschen bis zur Decke versehen. Die Flüchtlinge sprechen von „Katakomben“, dabei sind sie noch „privilegiert“. Denn auch auf Deck drängen sich die Massen, jeder Wetterunbill ausgesetzt. Die sanitären und hygienischen Verhältnisse an Bord spotten jeder Beschreibung und die karge Verpflegung reicht oft nur für wenige Tage. Die Flüchtlinge, auf Irrfahrten oft wochenlang unterwegs, leiden unter Hunger und Durst, Krankheiten, können sich ungehemmt ausbreiten. Von den zumeist korrupten Besatzungen ist nur selten Hilfe zu erwarten.

Dennoch – wer es auf einen dieser „Seelenverkäufer“ geschafft hat, vom Kind bis zum Greis, ist froh, den Mördern entkommen zu sein und voll Hoffnung auf ein besseres Dasein in „Erez Israel“ Jedenfalls so lange, bis ein britisches Kriegsschiff am Horizont auftaucht und das Anlaufen eines rettenden Hafens mit allen Mitteln, auch unter Einsatz von Enterkommandos oder gar Schiffsgeschützen, zu verhindern versucht.

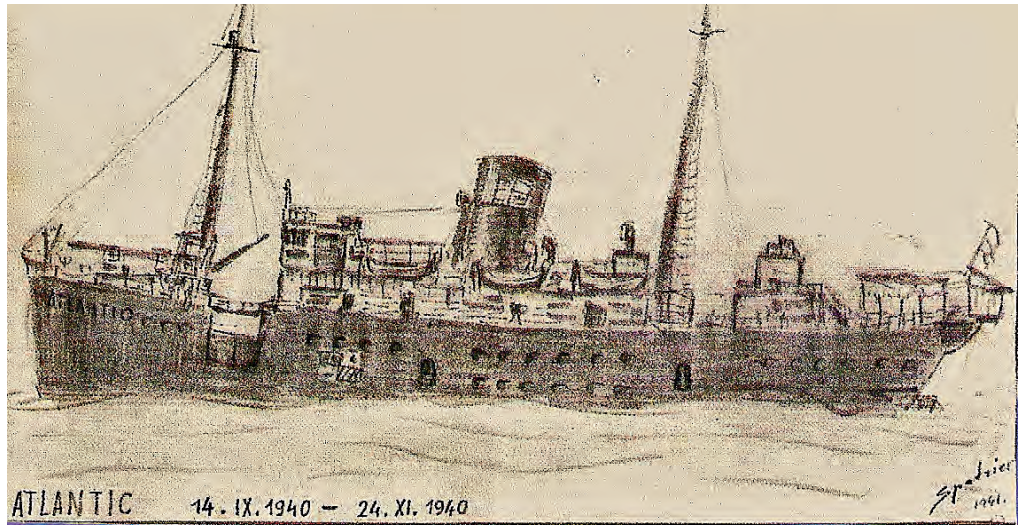
#### Katz'- und Maus-Spiele mit Kriegsschiffen

Einige Schiffe schaffen es, durch die Blockade zu schlüpfen und ihre Passagiere an Land zu bringen, wo die Menschen „bei Nacht und Nebel“ mit Hilfe der Bevölkerung, des „Jischuw“, in Siedlungen und Kibbuzim untergebracht und verborgen werden. Weniger Glückliche geraten in die Hände schwer bewaffneter britischer Militärs und werden in Anhaltelagern wie Atlit eingesperrt, um gleich wieder außer Landes geschafft werden zu können.

Viele der Flüchtlingsschiffe erleben eine wahre Odyssee. Um der Jagd britischer Zerstörer und deutscher U-Boote zu entkommen, versuchen sie, durch vielfältige nautische Manöver die Blockade zu brechen. So lange, bis Kohle und Lebensmittel verbraucht sind, immer mehr verhungerte oder durch Krankheit ums Leben gekommene Passagiere im Meer bestattet werden und sich die Verantwortlichen schweren Herzens entscheiden müssen, sich zu ergeben.

Andere Schiffe sollen ihr Ziel nie erreichen. Ohne Kohle oder wegen Schäden an altersschwachen Maschinen und Rumpf treiben sie steuerlos und sinken schließlich im Sturm, ihre menschliche Fracht mit sich in die Tiefe reißend...

# Dem Dritten Reich ent Das Mittelmeer wurde



Auf altersschwachen Frachtern, wie der Atlantic, waren die Flüchtlinge unterwegs

#### Von der Mandatsmacht interniert

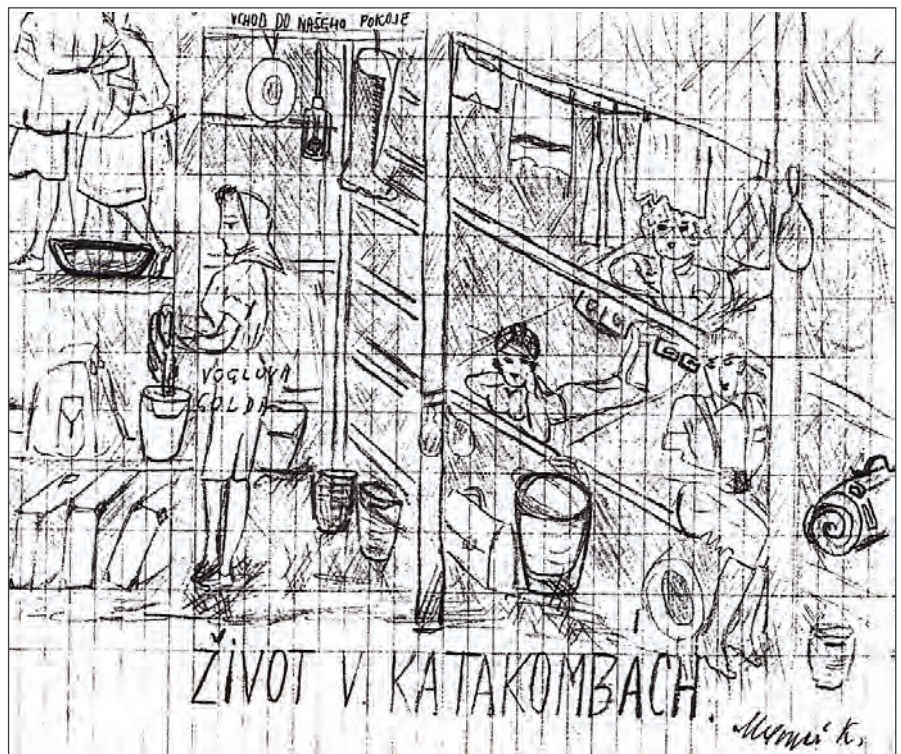
An dieser Stelle sei an das Schicksal einiger dieser Transporte erinnert:

Die „Artemisia“ bringt im März 1939 illegale Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei. Sie geraten in britische Gefangenschaft, ebenso die 269 Passagiere der „Santo“. Tschechische Flüchtlinge der „Estia“ 699 an der Zahl, werden im April vor Haifa abgefangen. Erfolgreicher die Landung der „Asimi“ mit ihren 200 Menschen bei Cäsarea. Im Mai erreichen

522 Juden aus Österreich auf Booten die griechischen Inseln. 150 haben Visa für Shanghai, die übrigen landen mit der „Ägius Nikolas“ an der Küste Palästinas.

Die „Atrato“ mit 400 polnischen Flüchtlingen wird von den Briten abgefangen. Ebenso die „Lisl“ mit 920 „Illegalen“ aus Österreich und der Tschechoslowakei, von einem britischen Kriegsschiff in den Hafen von Haifa eskortiert.

370 Passagiere der „Las Parlos“ laufen der Polizei bei Natanja in die Arme. Auf



In den Katakomben der Atlantic – aus dem Tagebuch von Margit Kanner (Stern)

# kommen, von Briten unerwünscht und gejagt auch für Juden zum Massengrab

dem Dampfer „Rim“ bricht auf Höhe von Rhodos Feuer aus, die über 400 Passagiere werden von der Besatzung eines italienischen Schiffes gerettet. Die „Frosula“ kommt mit 649 Personen, darunter 300 ehemalige Angehörige der tschechischen Armee. Sie stellen sich den Briten für den Krieg gegen Nazideutschland zur Verfügung.

Die „Colorado“ bringt 373 Passagiere, und am 22. August folgt die „Parita“ mit 850 Menschen an Bord. Die „Tiger Hill“ kommt mit 1400 Menschen an. Fast zeitgleich werden 5 Boote mit 297 Flüchtlingen, darunter 26 Kinder, aus Österreich, Tschechoslowakei und Deutschland auf See aufgebracht. Einen Monat später erneut fünf Boote mit 364 Personen aus dem Protektorat Böhmen – Mähren, der Slowakei und Ungarn Unter Befehl eines jüdischen Kapitäns steht die „Nomi-Julia“, die im September 1939 mit 1200 Menschen ankommt. 1940 kommen die „Orion“ mit 500 Menschen, sowie die „Hilda“, 800 Illegale und 4 Kälber transportierend. Die „Sakaria“ landet am 15. Februar, ihre mehr als 2000 Passagiere werden sechs Monate lang interniert. Sie teilten ihr Los mit den 380 Menschen von der „Libertad“.

## Fünf Jahre in der Malariahöhle

Auf dem Weg in die ersehnte Freiheit stranden 1160 Juden, zumeist Österreicher, mit ihrem Donaudampfer bei Kladovo. Sie fallen den Nazis in die Hände



An Deck der Atrato

*Wir sind die illegale Alija Bet.  
Wir ziehen durch die Länder  
und über See.*

*Der Zufall ist unser Fabrplan,  
und Lotse sei uns das Glück.*

*Und einmal müssen wir landen,  
denn für uns gibt es mehr  
kein Zurück!*

*Hymne des Mauritius-Transports,  
komponiert von „Papa“ Haas*

und sollen auf dem Passagierdampfer „Patria“ in die britische Kolonie Mauritius deportiert werden. Nach einem missglückten Sabotageakt sinkt die altersschwache „Patria“ am 25. November 1940 vor Haifa, 257 Menschen ertrinken. Die wenigen Überlebenden dürfen gnadenhalber im Land bleiben. Wer nicht auf der Patria war, dem bleibt das menschenunwürdige Internierungslager auf der malariaverseuchten Insel Mauritius bis Kriegsende nicht erspart. Jahrzehnte später wird aus bis dahin geheim gehaltenen Dokumenten ruchbar, dass britische Militärs ernsthaft erwogen hatten, die drei Flüchtlingsschiffe mit Torpedos zu versenken. Auf dem Friedhof in Beau Bassin bleiben 124 Lagerinsassen zurück, zugrunde gegangen an Mangelkrankheiten, Malaria und durch Selbstmord.

## Der nasse Tod

Der nasse Tod ereilt 430 Passagiere der „Mafkura“, 769 Frauen, Männer und Kinder sterben beim Untergang der „Struma“ und 230 sinken mit der „Salvadore“ auf den Meeresgrund.

Das Mittelmeer, ein jüdisches Massengrab. Vielleicht denken Sie bei ihrer nächsten Kreuzfahrt oder am Strand auch daran.

Ernst Meir Stern



Die Patria kentert vor Haifa

und werden ermordet, nur wenigen gelingt die Flucht.

Den Abschluss dieser Flüchtlingswelle bilden die Schiffe „Atlantic“, „Milos“ und „Pacific“ mit etwa 4000 Menschen, vornehmlich aus Deutschland, Österreich,

der Slowakei, Tschechien, Ungarn und Polen. Auf Donaudampfern aus Wien und Bratislava bis zum Schwarzen Meer gelangt, sind sie der letzte Transport, der das Deutsche Reich verlässt. Sie kommen ins Lager Atlit und in die Festung Akko

# DIE WIENER SOZIALDEMOKRATEN WÜNSCHEN ALLEN LESERINNEN UND LESERN EINEN SCHÖNEN SOMMER!



© Keimath



www.wien.spoe.at

## Das "Rote Wien" – eine Erfolgsgeschichte!

Seit Österreich eine Republik ist, gab es durch alle demokratischen Wahlen gewählte Sozialdemokratisch geführte Stadt- bzw. Landesregierungen. In der Ersten Republik waren bei der Gestaltung maßgeblich herausragende jüdische Personen federführend, die einen hohen Anteil an Leistungen für das legendäre „Rote Wien“ erbrachten. Wien war weltweit Vorbild im sozialen Wohnbau, im Sozial- und Gesundheitswesen, in Kultur und Wissenschaften.

Nach 1945 wurde Wien wieder von sozialdemokratischen Regierungen aufgebaut und an die Leistungen der demokratischen Stadtregierungen der Ersten Republik angeknüpft. Zunächst bemühte man sich, die ärgste Not zu lindern und den Wiederaufbau rasch voran zu treiben.

Später, vor allem unter dem Einfluss von Dr. Leon Zelman, versuchte man, Gesten an die Vertriebenen zu setzen, manche einzuladen und Zeichen der Reue des Verstehens und der Versöhnung zu setzen. Die SPÖ unterhielt früher auch sehr gute und enge Beziehungen zur IKG, zum Staate Israel und war stark in der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft vertreten.



Unsere jüdische Jugend kann unbeschwerter als in anderen Staaten Europas heranwachsen. Das ist auch der Integrationspolitik der SPÖ zu verdanken die, trotz aller bestehenden Problematik, Ghettobildung und Zustände wie beispielsweise in Frankreich, verhindert.

Bedeutende jüdische Künstler, Wissenschaftler und Politiker wurden von der Stadt Wien in den letzten Jahrzehnten durch die Ehrenbürgerschaft geehrt und jüdische Literatur wurde breit zugänglich gemacht.

Ausstellungen beschäftigen sich in vielen Themen mit den Leistungen von österreichischen Juden und es wurde das jüdische Museum installiert.

Allerdings – nicht immer verlief das Verhältnis zwischen Juden und sozialdemokratischer Politik friktionsfrei. Manche Handlungen, Reden und Beschlüsse wären besser unterlassen worden...

Im Wiener Gemeinderat haben wir durch die Person von Gemeinderat Peter Florianschütz einen starken Vertreter für die Interessen der hier lebenden Juden und Israels, der in all seinen Handlungen und Reden ein „Lobbyst“ für die Interessen der Juden und Israel ist. Es war Florianschütz, der gemeinsam mit anderen Genossen einen Beschluss des Gemeinderates initiierte, in dem die Bekämpfung des Antisemitismus auf allen Ebenen zum Programm erhoben wurde. Wir müssen alles daran setzen, Peter Florianschütz weiter zu stärken und ihn auf allen Wahllisten anzukreuzen bzw. wo nötig, seinen Namen dazuzuschreiben. Natürlich muss auch SPÖ angekreuzt werden.

Auf die Welt kommen schwere Zeiten zu. Es ist schwierig, Sozialsysteme zu erhalten und auszubauen. Es gibt weltweit Unfrieden und Radikalismus, daher ist Stabilität besonders wichtig. Aus diesem Grund ersuche ich Euch / Sie: Geht am 11. Oktober 2015 wählen oder bereits vorher mit Wahlkarte am zuständigen Bezirksamt und gebt die Stimme der SPÖ mit Vorzugsstimme für Peter Florianschütz, damit es am 12. Oktober kein böses Erwachen gibt!

Liesl Pittermann,  
Ehrenvorsitzende des Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda

### chochmes

„... Ist jetzt der richtige Zeitpunkt zu fliehen?“, werden österreichische Juden von Journalisten gefragt, und sie antworten, je nach Intensität ihrer eigenen Furcht, mit ja, vielleicht oder nein. Mich empören diese Fragen, sie verletzen einen Konsens, den ich für gültig hielt. Denn gefragt werden nur Juden, sonst keine anderen Österreicher.

... Auch eine andere Gruppe von Menschen, die hierzulande in ihren kulturellen Gepflogenheiten arg unterdrückt wird, fragt keiner, ob sie denn nicht in Länder ziehen wollen, die ihren Neigungen besser entgegenkommen. Gemeint sind die alten und jungen Nazis, die nur unter größter Geheimhaltung ihre Hakenkreuze auf Moscheen schmieren können und bei jedem Satz in Wirtshaus abwägen müssen, ob sie nicht mit dem Verbotsgesetz in Konflikt kommen. Warum nur will keiner wissen, was diese Leute dazu meinen, nach Ungarn, Russland, in die Ukraine oder ein anderes Land zu ziehen, das ihnen mehr Freiheiten bietet, ihren Juden- und Muslimenhas auszuleben?

Peter Menasse, Chefredakteur des NU, im Magazin DATUM, März 2015

# DIE HEBRÄER UNTER UNS

## Versuch einer aufklärenden Volkskunde, unternommen von Ernst Meir Stern

### Immobilienurus und jüdische Mammes

Juden fröhen einem ausgeprägten Hang zu beruflicher Selbständigkeit. Import-Export-Firmen, Schusterwerkstätten, Handy-Shops, Textil- und Juwelierläden oder gleich ganze Konzerne, und mittlerweile schon der halbe Naschmarkt, gehören ihnen. Traumjob für viele ist auch das Immobilienbusiness. Einige jüngere „Immobilienentwickler“ haben die Methoden des Vergraulens unliebsamer Mieter



„Wie ich meine Mamme vermisste!“

mittlerweile bis zur Perfektion entwickelt. Seit jeher Dauerbrenner sind Mediziner und Jurist. Hat eine Familie zwei Söhne, muss einer Psychiater oder Chirurg werden, und der andere Wirtschaftsjurist. Ist einer, nebbich, nur lohnabhängiger Arbeiter oder kleiner Angestellter, hängt er es nicht an die große Glocke und das Umfeld sieht großmütig über den Makel hinweg.

Die Töchter Israels, behütet und gehätschelt wie Prinzessinnen, werden nach Schulabschluss zur ebenso perfekten wie Respekt einflößenden „jüdischen Mamme“ gedrillt. Dies ist ein aufreibender 24-Stunden-am-Tag Knochenjob, der Kondition, Nervenstärke und vor allem Kochkünste erfordert. Viele der bis zur Hochzeit noch elfenhaft zarten und scheuen Schönheiten entwickeln sich dabei im Laufe der Jahre zu dominanten Persönlichkeiten von imposant-matronenhafter Statur.

Den künftigen Patriarchen wiederum erteilt nach der Matura der Ruf von Väterchen Staat. Es heißt, sich zu entscheiden: „Bundesheer oder Zivildienst?“ So manchem graut vor der Vorstellung, alten Menschen vollgekackte Windeln zu wechseln und er inskribiert zähneknirschend beim Militär. Daheim wird er die Schrecken schildern, die aus dem unge-

**WARNHINWEIS: Dieser Bericht enthält eine Riesendosis „Chuzpe“, Hochprozentiges an abgedroschenen Klischees, ist dafür absolut frei von „political correctness“ und kann Nebenwirkungen hervorrufen! Konsumieren Sie daher den Report in homöopathischen Dosen und konsultieren Sie bei den ersten Anzeichen unerwünschter Nebenwirkungen sogleich einen Psychologen / Psychiater / Sozialarbeiter / Rabbiner / Imam oder Priester Ihres Vertrauens!**

wohnten Umgang mit Drill, Vorgesetzten, harten Matratzen, Sockenwaschen, Stiefel putzen und dem peniblen Zusammenlegen von Uniformhemden erwachsen und wie schmerzlich er daher seine geliebte Mamme vermisst. Ganz Wifé flüchten sich daher in ein langjähriges Studium an einer Eliteuniversität im Ausland oder erbitten nach Konsultation eines Rabbiners ihres Vertrauens, kurzentschlossen ein Zertifikat, das Studien in einem Rabbinerseminar, einer „Jeschiwa“ im Gelobten Land bescheinigt. Dem Heer bleibt also mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls einigeg erspart.

### Mein Rebbe ist der Größte!

Hebräer, Israeliten, Mitbürger mosaischen Glaubens – lassen Sie sich bloß nicht irre machen, es sind eh alles Juden. Als solche teilen sie die Geheimnisse ihres Glaubens und ihrer uralten Riten nicht gerne mit anderen, abschätzig „Gojim“



genannt. Weshalb sie auch davon Abstand nehmen, dieselben zu missionieren. Will eine(r) trotzdem jüdisch werden, heißt es, jahrelang in ebenso heiligen wie gewichtigen Folianten zu schmökern, pitzlige Prüfungsfragen gestrenger Rabbinerkollegien über sich ergehen zu lassen und sich im Alltag Pflichten sonder Zahl aufzuerlegen. Fromme befolgen strikt die hunderten Lebensregeln, die seit Urzeiten mit ehernen Lettern festgeschrieben sind. Erstaunlicherweise versuchen immer wieder Leute zum Judentum zu konvertieren, und das sogar mit Erfolg. Es könnte also doch etwas dran sein...

Wie stellen sich die Hebräer G't vor? Eigentlich überhaupt nicht. ER ist zeitlos, allgegenwärtig, jedoch unsichtbar und es ist nicht nur unmöglich, sondern auch



„... und bei der nächsten Plage mach' dich auf was gefasst, Pharao!“

strikt verboten, ihn abzubilden. Das hat in unseren Zeiten den unschätzbaren Vorteil, dass ihn auch niemand karikieren kann, wodurch dem von ihm auserwählten Volk wenigstens keine blasphemischen Zores durch Karikaturisten erwachsen. Betreffend die zahlreichen biblischen Propheten, existiert allerdings kein derartiges Tabu, wobei vor allem der gute alte Moses oft genug als Zielscheibe liebevoll – humoristisch gezeichneter Witze erhalten muss. Wohl eine späte Revanche dafür, dass er die Kinder Israels auf deren Weg von Ägypten ins Gelobte Land 40 Jahre lang erst durch die Gegend schleppte.

Sie sind, das ist Allgemeinwissen, nicht bloß mit ihrem typischen Humor gesegnet, sondern ebenso klug wie gerissen. In der zweiten Lebenshälfte wird aber selbst der ärgste Hallodri altersweise und ist um philosophische Weis-

**Fortsetzung auf Seite 8**

## DIE HEBRÄER UNTER UNS

Fortsetzung von Seite 7

heiten, sog. Chochmes, und ein biblisches Zitat nie verlegen.

Die Gescheitesten aller sind die Schriftkundigen, oft geradezu hymnisch verehrten Rabbiner. Deren gelehrige Schüler lauschen ehrfürchtig den Unterweisungen ihres, liebevoll „Rebbe“ genannten, spirituellen Lehrers. Seit Rabbi Löw in Prag

schaffte es zwar keiner mehr, als „Wunderrebbe“ einen Golem aus Lehm zu erschaffen, doch werden auch jene Rabbiner, welche die Kunst wundersamer Geldbeschaffung von öffentlichen Stellen oder Mäzenen für ihre Gemeinden beherrschen, wie Superstars gefeiert.

Dass es schon wieder unzählige Bethäuser, „Schul“ genannt, gibt, darf auch nicht Wunder nehmen. Damit die Gläubigen am Schabbes, an dem sie ja weder arbeiten noch fahren dürfen, nicht weit latschen müssen, ist bloß ein Teil der Wahrheit. Tieferer Grund ist die Vereh-

rung des „eigenen“ Rabbiners, die so weit geht, dass dessen Anhänger die „Schul“ eines geringer geschätzten Rebbe bestenfalls unter akuter Lebensgefahr betreten würden. Die permanente Vermehrung ist auch darauf zurückzuführen, dass unüberbrückbare Differenzen pragmatisch gelöst werden, indem sich Grüppchen abspalten und die Kultusgemeinde so lange um Subventionen sekkieren, bis die Abtrünnigen um des lieben Hausfriedens willen, ihr eigenes „Stibl“ samt dazugehörigem Rabbiner installieren können.

Fortsetzung folgt...

## FESTIVAL JÜDISCHER KULTUR Let's celebrate!



Daniel Kahn

Die offizielle Eröffnung des diesjährigen „Festivals jüdischer Kultur“ findet am 21. Juni im Arkadenhof des Rathauses statt. Wir alle Jahre zuvor gibt es auch diesmal die traditionelle, breit angelegte „Leistungsschau“ der Vereine, Schulen und Bildungsstätten, sozialer Einrichtungen, Institutionen und Jugendorganisationen zu bestaunen. Die Kultusgemeinde als Ver-

anstalter sorgt für ein eigenes Kinderprogramm und ein reichhaltiges Angebot kulinarischer Schmankerln, sowie für einen wahrhaft sensationellen musikalischen Rahmen.

„Six 13“, eine sechsköpfige A-capella-Band aus New York bringt eigene Songs sowie bekannte Melodien mit eigenen Texten zum Thema Judentum.

Yuri Lane ist einer der bekanntesten Harmonika-Beatbox-Künstler aus den USA. Auf seine einzigartige Show darf man gespannt sein!

„Hollywood Sounds für JFK 2015“ werden den ganzen Nachmittag über musikalische Begleiter des Festes sein.

Ein weiteres Highlight des Festivals ist am 25. Juni im Konzerthaus der Auftritt des weltberühmten Klarinettenisten David Krakauer, einem der bedeutendsten Vertreter des traditionellen Klezmer. Krakauer belässt es aber nicht dabei, er verbindet Klezmer mit Hip Hop und rockigen Elementen zu einem turbulenten und aufregenden Sound!

Krönender Abschluss ist am 30. Juni das Gastspiel von

„Daniel Kahn and the Painted bird“ im Radiokulturhaus. Ihre Musik ist gleichermaßen temperament- wie gefühlvoll – eine Mischung aus Klezmer, Punk und Folk. Die Texte stammen teils von Kahn, viele sind jedoch Adaptionen von Gedichten und Liedern jüdischer Autoren wie Mordechai Gebirtig, oft mit sozialpolitischer Thematik. Das kann spannend werden.

Infos: [kultur.ikg-wien.at](http://kultur.ikg-wien.at)



„Human Beatbox“  
Yuri Lane

IMPRESSUM: Medieninhaber u. Herausgeber: Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda, Praterstern 1, 1020 Wien | Redaktion: Galileo Batko-Klein, Waltraude Licen, Peter Munk, Desiree Reichman, Robert Sperling, Albert Stern | Chefredakteur: Ernst Meir Stern | Satz u. Layout: Martina Hackenberg | Druck: AV+Astoria Druckzentrum